

Weißkircher

Nummer 19, Dezember 2001

Weihnachtsbote

Herausgeber: Weißkircher Heimatortsgemeinschaft
Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Michael Kroner
Ottostraße 31, 90522 Oberasbach, Tel: 0911/691909



Frohe Weihnachten und ein glückliches Neues Jahr 2002 wünscht im Namen der Heimatortsgemeinschaft Weißkirch allen Mitgliedern Michael Kroner, Vorsitzender.



Weißkirchener Treffen 2001. Kindergruppe begeisterte durch ihren anmutig - frischen Tanz.

Heimattreffen 2001

Das diesjährige Weißkircher Treffen fand am 19. Mai wie auch sonst in Nürnberg statt. Dazu waren etwa 200 Personen erschienen, also bedeutend weniger als beim vorigen Treffen, an dem fast 400 Personen teilgenommen hatten. Viele Familien der älteren Generation fehlten. Es ist also höchste Zeit, daß die jüngere Generation Verantwortung übernimmt, wenn unsere Heimatortsgemeinschaft weiter bestehen will. Es genügt eben nicht, bloß am Abend zur Tanzunterhaltung zu kommen, sich an Tisch zu setzen und sich sonst um nichts zu kümmern, oder bloß zu mäkern, wenn einem nicht alles paßt. Der Vorstand braucht jüngere Mitarbeiter, die vor allem während des Treffens anpacken.



Moderne Rhythmen auf dem Weißkircher Treffen 2001.

Das Treffen verlief nach dem üblichen Programm: Beginn des Treffens 12 Uhr im Saal der Gartenstadt, 14 Uhr Gottesdienst in der nahegelegenen Emaus-Kirche, den Pfarrer Johann Rehner mit Predigt und Michael Kroner mit besinnlichen Betrachtungen über unsere Gemeinschaft bestritten. Es folgte im Saale der Gartenstadt, deren Bühne wieder mit dem gestickten Band "Heimatortsgemeinschaft Weißkirch" von Christine Schuffert geschmückt war, die offizielle Eröffnung des Treffens. Anschließend führten eine Kindergruppe einen netten bezaubernden Reigentanz und eine Mädchengruppe einen modernen rhythmischen Tanz auf. Beide Gruppen ernteten verdienten Applaus, ebenso Kathi Graef, Gerda Galter und Angelika Schmidt, die die Tänze einstudiert hatten. Wir hoffen, daß sie uns auch bei den nächsten Treffen durch solche jugendlich-frische Tanzaufführungen begeistern. Eine Tombola gab es verständlicherweise auch. Ab 19 Uhr folgte bis nach Mitternacht der übliche Ball, dessen Musik die Älteren allerdings viel zu laut fanden und sich schwer damit identifizieren konnten. Wie auch sonst, bot das Treffen Gelegenheit, mit Bekannten zu sprechen, Nachrichten auszutauschen, sich der gemeinsamen Vergangenheit in Weißkirch zu erinnern und über das Hier und Heute zu sprechen. Das Treffen bleibt jedenfalls die wichtigste Einrichtung, das Bewußtsein der Weißkircher Gemeinschaft wachzuhalten und zu pflegen. Eine weitere Einrichtung hat sich nicht als lebensfähig erwiesen – die jeden zweiten Monat in Nürnberg veranstalteten Kaffeenachmittage. Nachdem die Zahl der Teilnehmer zurückgegangen – wobei Jugendliche kaum teilgenommen haben –, erschienen am 6. November bloß 5 Personen. Das hat uns bewegt, die Begegnungen vorerst abzusagen. Sollte das Bedürfnis zu solchen oder ähnlichen Treffen jedoch bestehen, bitte dem Vorstand Vorschläge zu machen.

Etwas über unsere Finanzen

Es hat sich eingebürgert, daß die meisten Mitglieder unserer Heimatortsgemeinschaft (HOG) ihren Jahresbeitrag beim Weißkircher Treffen zahlen. Kommen sie jedoch nicht zum Treffen, sammelt sich ein Rückstand an. Einige reagieren verärgert, wenn man sie daran erinnert, oder erklären ihren Austritt aus unserer Heimatortsgemeinschaft. Andere hingegen meinen, es sei günstiger, bloß den Eintritt zum Treffen zu bezahlen und treten aus der HOG aus. Dazu ist folgendes zu sagen. Durch die Eintrittskarten können die Kosten des Treffens nicht gedeckt werden, dafür wird einen Großteil der Mitgliedsbeiträge benutzt. In diesem Jahr haben wir beispielsweise durch Eintrittskarten bloß 1360 DM erzielt, während die Gesamtkosten für das Treffen 4371 DM betragen haben. Von den Mitgliedsbeiträgen werden sodann der "Weihnachtsbote", Kränze für verstorbene Mitglieder und andere kleinere Ausgaben bestritten. Es wurden aber keinesfalls Reisekosten für Fahrten nach Weißkirch im Zusammenhang mit den Arbeiten am Friedhof gezahlt.

Wir bitten unsere Mitglieder, die beim letzten Treffen nicht dabei waren, sich aber weiterhin zu unserer Gemeinschaft zählen, den rückständigen Beitrag (jährlich 6 DM pro Person) mit beiliegendem Überweisungsschein bis zum 31. Dezember in DM (nachher in Euro) zu überweisen.

Beim letzten Treffen wurde zudem beschlossen, ab 2002 den Beitrag von jetzt 6 DM auf 5 Euro zu erhöhen, da alle Ausgaben steigen.

Nachrichten

Im Jahre 2001 ist nach einem Verkehrsunfall der noch sehr junge Dietmar Gottschling verstorben. In der Schweiz verstarb die den meisten von uns nicht mehr bekannte Doris Orendi, die Tochter von Otto Orendi. Unser Beileid den Hinterbliebenen.

Wir besitzen von unserem Weißkircher Heimatbuch noch einige wenige Restexemplare. Das Buch kann zum Preis von DM 50,- plus Versandkosten, bestellt werden.

Im Jahre 2001 sind unsere gewesenen Pfarrer Gerhard Binder und Heinz Schwarz, nachdem sie in Ruhestand getreten, samt Familie in die Bundesrepublik umgesiedelt. Wir hoffen, sie bei unserem nächsten Weißkircher Treffen im Mai 2003 begrüßen zu können.

Bitte alte Bilder von Weißkirch für unser Bildarchiv an Michael Kroner zu schicken, damit davon Kopien angefertigt werden, um im "Weihnachtsboten" verwendet zu werden.

Fortführung der Weißkircher Stammbäume

In unserem Heimatbuch sind die Stammbäume aller Weißkircher Familien bis Anfang der 90er Jahre enthalten, die Frau Lehrerin Rosemarie Ludwig mit Sorgfalt und großer Hingabe mustergültig erstellt hat. Sie regt nun an, die Stammbäume fortzuführen und zwar jede Familie für sich und dann zusammenfassend für die gesamte Gemeinde.

Jede Familie sollte auf ein beigelegtes Blatt, die sich mittlerweile ergebenden Ergänzungen – Geburten, Eheschließungen, Verstorbene – eintragen. Gleichzeitig sollten diese Daten auch zentral wie folgt erfaßt werden:

Bitte alle Ergänzungen bis zum 31. 12. 2001 an Frau Rosemarie Ludwig, Thüringerstr. 57, 73207 Plochingen, zu schicken.

Von nun an bitte alle Geburten, Eheschließungen und Verstorbenen mit genauen Datum an Michael Kroner zu melden, damit sie hinfort im Weihnachtsboten mitgeteilt werden können. Diese Aktion macht nur Sinne, wenn alle mitmachen.

In den Rechnungen und Protokollen der Unteren Nachbarschaft geblättert

Im vorigen Jahr gelangten wir in den Besitz der Rechnungen und Protokolle der Unteren Weißkircher Nachbarschaft, die im Jahre 1907 beginnen. Die Weißkircher Nachbarschaft wurde schon 1901 gegründet. Bitte helft mit, daß wir auch die Rechnungen und Protokolle der Oberen Nachbarschaft erhalten. Bei wem sind sie in Weißkirch verblieben? Wer war der letzte Nachbarvater? Diese Unterlagen enthalten nämlich wichtige Information über das Gemeinschaftsleben in unserer Gemeinde, wie die folgenden Mitteilungen zeigen. Ich habe für Euch in den Unterlagen der Unteren Nachbarschaft geblättert und einiges aus den Jahren bis 1946 herausgeschrieben. Wie Ihr daraus ersehen werdet, hat es in den ersten Jahrzehnten nach der Neugründung von Weißkirch eine Fluktuation gegeben, nicht alle, die hier ihr Glück versucht haben, sind geblieben. Nach der Nachbarschaftsordnung wurde in die Nachbarschaft jeder Sachse aufgenommen, nachdem er geheiratet hatte. In den Rechnungen sind nur die Aufnahmen in die Nachbarschaft, nicht aber die Austritte verzeichnet. Es tauchen viele Namen auf, die uns nicht bekannt sind. Wann deren Träger Weißkirch verlassen haben, geht aus den eingesehenen Unterlagen nicht hervor.



Weißkirchener „Mägde“-Riege tritt zum Turnen an (1941).

Im Jahre 1907 gehörten der Unteren Nachbarschaft an: Petrus Müller, Georg Ostermann, Georg Kappes Sen., Andreas Schuffert, Michael Türk, Michael Konyen, Georg Schuffert, Michael Grommes, Michael Konnerth, Petrus Wolff, Martin Kramer, Georg Kappes Jun. Petrus Kramer, Sara Kramer (war der Mann verstorben, gehörte die Witwe der Nachbarschaft an), Johann Kramer, Georg Konyen, Johann Schmidt, Michael Kramer, Michael Bloß, Johann Bell, Johann Staffend. In den folgenden Jahren wurden aufgenommen: Johann

Wellmann, Johann Bloß Jun., Martin Kramer, Sara Schopp (1909), Stefan Schopp, Friedrich Mühsam (1911), Johann Lurz, Johann Keller, Georg Maurer, Adam Engelhardt (1913), Karl Zangor (?) Johann Zakel (1914), Johann Gottschling, Georg Schuller, Andreas Kappes (1920), Daniel Brekner, Michael Dörner, Johann Schuster (1921), Maria Schuster, Elisabeth Müller (1923), Johann Kramer (1924), Michael Schmidt, Lajos Haurick (1925), Michael Türk, Johann Wellmann (1927), Johann Schmidt, Georg Konyen (1928), Johann Juhász (1929), Johann Platz, Stanislaus Wellmann, Johann Wagner (1930), Michael Kroner, Andreas Schuffert (1934), Stefan Schmidt, Rudolf Mordt (1935), Johann Schenker, Samuel Puscher (1936), Johann Konnerth (1938), Fritz Ehmann (1940), Michael Kezdi (1941). Predigerlehrer Georg Folberth hat natürlich der Nachbarschaft auch angehört. Für die Zeit von 1942 bis 1946 gibt es keine Unterlagen.

Die Rechnungen verzeichnen jeweils die am Richttag der versammelten Nachbarschaft präsentierten Ein- und Ausgaben. Die Einnahmen bestanden hauptsächlich aus Jahresbeiträgen, Einrichtungsgebühren, Strafen, Zinsen für Darlehen und Spenden. Strafen waren laut Nachbarschaftsordnung fällig beim

Ausbleiben vom oder Verspäten zum Gottesdienst am Richttag oder des Richttages selbst, für "unsittliches Benehmen" auf dem Richttag, Störung der Sonntagsruhe durch Arbeiten oder Geräusche, Fehlen bei der Beerdigung eines Nachbarschaftsangehörigen, Nichterscheinen zum Grabmachen für einen verstorbenen Nachbarn. So wurden beispielsweise am Richttag des Jahres 1926 folgende Strafen verhängt: Für Nichterscheinen in der Kirche am Richttag von Daniel Brekner 10 Lei, für unsittliches Benehmen am Aschermittwoch 40 Lei von Petrus Wolff, für Zuspätkommen auf den Richttag und in die Kirche 5 Lei von Johann Bell, für Zuspätkommen auf den Richttag 5 Lei von Georg Schuffert, für Fehlen in der Kirche und auf dem Richttag 30 Lei von Michael Türk. Es hat 1935 auch einen Ausschluß gegeben, als Johann Kramer eine Strafe nicht bezahlen wollte. Daraufhin wurde auch seiner Frau die Teilnahme am Ball verweigert. Nach zwei Jahren bezahlte der Geächtete seine Strafe und wurde wieder Mitglied der Nachbarschaft.

Von den Einnahmen bestritt man hauptsächlich den Wein für den Richttag und gelegentliche Anschaffungen für die Nachbarschaft. Im Jahre 1946 wies das Inventar folgende Objekte der Nachbarschaft aus: 1 Weinfäß von 74 Liter, 2 Totentische, 1 Samttischtuch, eine Kaserolle mit Deckel, eine Anzahl von Suppenlöffeln und ein Nachbarschaftszeichen. Jährlich wurde an den Gustav-Adolf-Verein, der Diasporagemeinden wie Weißkirch unterstützte, eine kleine Spende gegeben. Blieb Geld übrig, so



*„Mägde“ in Kirchentracht nach dem Gottesdienst 1941.
Sie wurden 1945 zu Zwangsarbeit nach Rußland deportiert.*

und der Nachbarvater nannte sich Blockleiter. Im Jahr 1941 zählte die Nachbarschaft 23 Mitglieder. Die Bruder- und Schwesterschaften wurden in Verbände der "Deutschen Jugend" (DJ) umgewandelt und ihre Tätigkeit erhielt eine nationalsozialistische Ausrichtung. Damit verbunden war das Einführen von Turnen und Sport unter den Jugendlichen. Zu diesem Zweck wurde hinter den sächsischen Gärten am "Oberen Ende" an der Bahnlinie ein Sportplatz eingerichtet, für den Landwirt Otto Orendi das Grundstück zur Verfügung stellte. Hier traf sich nun die Jugend zu Turn- und Sporttätigkeiten, wie das hier reproduzierte Foto einer "Mägde"-Gruppe zeigt. Beliebt war das Völkerballspiel. Auch das Fußballspielen wurde jetzt eingeführt. Der "Fußballplatz" befand sich gegenüber dem "Sportplatz" auf der anderen Seite der Bahnlinie, im sogenannten "Kubik". Das war eine Wiese, die der Familie Michael Orendi gehörte.

Bald kam jedoch das bittere Ende dieses recht frohen Gemeinschaftslebens. Die Jugendlichen von 17/18 Jahren aufwärts wurden 1943 in die Waffen-SS einberufen, während im Januar 1945 die Frauen im Alter von 18 bis 30 Jahren und die Männer von 17 bis 40 Jahren zu Zwangsarbeit in die Sowjetunion

wurde es als Darlehen an Mitglieder geliehen, die es nach einem Jahr mit Zinsen zurückzahlten. Die Zinsen waren anfangs klein bei 2 Prozent, stiegen dann aber und erreichten sogar 35 Prozent. So zahlte beispielsweise Johann Gottschling 1921 für ein Darlehen von 120 Lei nach einem Jahr 35 Prozent (36,6 Lei) Zinsen.

Im Jahre 1942 wurden die Nachbarschaften nicht formell aufgehoben, nannten sich aber als Angleichung an die nationalsozialistische Ausrichtung der völkischen und kirchlichen Verbände "Blöcke". Die Untere Nachbarschaft bildete Block II

deportiert wurden. In Weißkirch, wie auch in anderen sächsischen Gemeinden, verblieben bloß Männer von 40 und Frauen von 30 Jahren aufwärts sowie minderjährige Kinder. Hinzu kam dann noch die Enteignung des landwirtschaftlichen Besitzes im Frühjahr 1945. Alle sächsischen Verbände wurden verboten, bloß die Kirche und Schule konnte glücklicherweise weiter bestehen. Als die Nachbarschaften ihre Tätigkeit 1946 wieder aufnahmen, waren in der Unteren Nachbarschaft bloß 8 Männer verblieben: Predigerlehrer Georg Folberth, Johann Zakel, Georg Schuffert Sen., Johann Gottschling, Andreas Kappes, Georg Konyen, Johann Kramer und Georg Kappes. Das Protokoll hält fest: "Wir gedenken des für unser Volk schwarzen Tages, den 14. Januar 1945, an welchem unter anderen auch die Nachbarn unserer Nachbarschaft entführt wurden". Die Verschleppten werden dann namentlich genannt: Martin Müller, Andreas Schuffert, Michael Schmidt, Michael Kroner, Johann Wellmann, Michael Kappes, Andreas Schmidt, Michael Repser, Tilli Müller, Anna Dörner, Sara Zakel, Sara Kappes, Gertrud Folberth, Klara Folberth, Anna Kramer und Pfarrer Hans Fröhlich. Nicht erfaßt sind hier die Männer, die in amerikanische, englische, französische und russische Gefangenschaft geraten waren. Es heißt bloß in einer Anmerkung: "Michael Galter in rusischer Gefangenschaft". Anschließend werden auch die Verschleppten der Oberen Nachbarschaft genannt: Kath. Graef, Sara Graef, Georg Graef, Regine Graef, Stefan Gottschling, Anna Gottschling, Maria Schmidt, Sara Maurer, Stefan Schmidt, Michael Graef, Andreas Kleisch, Sofia Graef, Doris Orendi, Werner Orendi, Lothar Orendi, Agnetha Schmidt, Maria Gottschling, Katharina Gottschling, Sara Gottschling, Maria (Mini) Gottschling, Michael Eichner, Georg Kroner, Michael Orendi, Johann Hien (Pfarrer). Insgesamt, so stellt das Protokoll fest, wurden 40 Personen verschleppt. "Wir erheben uns, bitten und beten für unsere Lieben in der Ferne, wir vertauen auf Gott und hoffen auf ein frohes Wiedersehen."

Die versammelten Männer beschloßen gleichzeitig, den Richttag wieder einzuführen und, wenn möglich, alles beizubehalten.

In den Protokollen der folgenden Jahre wird dann mit Freuden jeder Heimkehrer verzeichnet.

Die allgemeine Situation der Sachsen nach dem Zweiten Weltkrieg in Westdeutschland

Als der Krieg zu Ende war, befanden sich die Siebenbürger Sachsen in einer Situation, wie es sie in ihrer 800jährigen Geschichte noch nie gegeben hatte - ihre Angehörigen waren auf mehrere Länder verstreut: etwa 150.000 bis 160.000 waren in Rumänien verblieben, etwas mehr als 30.000 zu Zwangsarbeit in die Sowjetunion deportiert worden, rund 30.000 Flüchtlinge aus Nordsiebenbürgen und etwa 5000 aus Südsiebenbürgen (Maniersch, Zendersch, Felldorf, Rode, Zuckmantel u. a. Dörfern) befanden sich in Österreich und Deutschland, die gewesenen Angehörigen der Waffen-SS und der Deutschen Wehrmacht in Kriegsgefangenschaft (von circa 26.000 Einberufenen waren mindestens 4.000 gefallen). Von den rund 250.000 Sachsen von 1940/41 waren also ca. 90.000 außerhalb ihres Heimatlandes oder im Krieg gefallen. Zwischen diesen verstreuten sächsischen Gruppen erfolgten in den Nachkriegsjahren große Verschiebungen und Umsiedlungen in verschiedene Richtungen und Länder. Jene Flüchtlinge, die sich bei Kriegsende in der sowjetischen Zone Österreichs oder Deutschlands befanden, wurden größtenteils zwangsrepatriert, oder sie entschlossen sich selbst zur Heimkehr. So kehrte zum Beispiel ein Teil der Manierscher zurück. Auch aus der amerikanischen Zone wurden kleinere Gruppen in ihre Heimatländer zurückgeschickt. Soldaten, die in sowjetische Gefangenschaft geraten waren, wurden größtenteils nach Rumänien entlassen, wie die Brüder Michael und Georg Galter.

Nach dem Krieg sammelten sich in Westdeutschland verschiedene Gruppen von Siebenbürger Sachsen. Zu den bereits aus der Zeit vor 1945 hier Lebenden und zu jenen, die sich auf Ausbildung und Arbeit auf deutschem Boden befanden, kamen Flüchtlinge aus Nord- und Südsiebenbürgen, etwa 15.000

aus britischer, amerikanischer und französischer Gefangenschaft entlassene, ehemalige Angehörige der Waffen-SS und der Deutschen Wehrmacht sowie aus der sowjetischen Deportation entlassene Frauen und Männer. Die sächsischen Kriegsgefangenen aus westlichen Ländern konnten nicht nach Rumänien zurückkehren, da Bukarest ihnen die Staatsbürgerschaft entzogen hatte. Sie zogen es außerdem vor, im freien Westen zu bleiben. So verblieben auch die gewesenen Weißkircher Angehörigen der Waffen-SS und Wehrmacht in Westdeutschland oder in Österreich. Von den nach Rußland deportierten Zwangsarbeitern gelangten in den Jahren 1946 bis 1947 etwa 5100 mit Krankentransporten in die damalige Sowjetzone Deutschlands, von wo etwa 50 Prozent nach Siebenbürgen heimkehrten, die anderen nach Westdeutschland weiterzogen oder zu einem kleinen Teil in der Ostzone verblieben. Mitte der 60er Jahre dürften in der DDR etwa 1400 Sachsen gelebt haben. Darunter befanden sich auch einige sächsische Familien, die mittlerweile aus Siebenbürgen zu ihren dort verbliebenen Männern vom Roten Kreuz umgesiedelt worden waren, wie beispielsweise die Familien der Pfarrer Johann Hien und Hans Fröhlich.

Für die nach dem Krieg nach Westdeutschland verschlagenen Sachsen war es naheliegend, nach Landsleuten zu suchen, um sich gegenseitig zu helfen und zu beraten. Innerhalb des Hilfswerks der evangelischen Kirche in Bayern wurde am 6. Januar 1947 das „Hilfskomitee der Siebenbürger Sachsen“ gegründet wurde. Seine Hauptaufgaben waren, Familienzusammenführung, Arbeits- und Wohnungsvermittlung, Einholen von Informationen über die Verhältnisse in Siebenbürgen, Suchdienst, Beratung über Siedlungsmöglichkeiten in Deutschland oder Auswanderung, Anerkennung ausländischer Schulzeugnisse und Diplome, Bemühungen um Entlastung und Entlassung der ehemaligen sächsischen Waffen-SS Angehörigen.

Eine Heimkehr nach Siebenbürgen wurde anfangs noch in Erwägung gezogen, jedoch aufgegeben, als sich in Rumänien keine Zukunftsperspektiven abzeichneten. Eine Familienzusammenführung in Deutschland oder Österreich gelang andererseits und vorerst nur in extremen Fällen.

Die Mehrheit der sächsischen Flüchtlinge in Deutschland waren Bauern. Sie waren hauptsächlich in Südbayern in Baracken und auf Bauernhöfen untergebracht. Ihnen im ländlichen Bereich eine Existenzmöglichkeit zu schaffen, erwies sich mangels entsprechender Grundflächen als nicht durchführbar. Sie mußten sich umstellen und neue Berufe ergreifen. Nur ein kleiner Teil konnte Bauernhöfe gründen. Zunächst wurden etwa 5.000 Bauernfamilien aus dem katholischen Niederbayern in das evangelische Mittelfranken umgesiedelt, und man bemühte sich, möglichst geschlossene Niederlassungen zu schaffen. In Rothenburg ob der Tauber konnten hauptsächlich Lechnitzer und in Uffenheim Manierscher untergebracht werden. Die meisten zog es jedoch in größere Städte, wo sie in der Industrie und im Baugewerbe eher Arbeit fanden.

Im Jahre 1949 wurde die Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen gegründet. Dank ihres Einsatzes wurden auch die Sachsen als Vertriebene anerkannt und kamen somit in den Genuß der Hilfen und Vergünstigungen des Bundesvertriebenen- und Lastenausgleichgesetzes sowie anderer Gesetze. Diese blieben bis Anfang der 90er Jahre auch für die Aussiedler und Spätaussiedler gültig. Auf Grund dieser Gesetze erhielten die Sachsen in der Bundesrepublik Hilfen für Existenzgründungen, beim Bau von Häusern, Lastenausgleichzahlungen, Studienhilfen, Renten für Dienstjahre in Rumänien sowie andere Hilfen. Wenn also ein Landsmann fragt, was die Landsmannschaft für ihn getan hat, so ist auf diese Hilfen hinzuweisen sowie auf die Tatsache, daß er nicht als Asylant sondern als Deutscher und bundesdeutscher Staatsbürger ohne Wartezeiten anerkannt wurde. Es ist daher beschämend, daß viele unserer Landsleute nicht der Landsmannschaft angehören, und daß bloß wegen dem Mitgliedsbeitrag von 70 Mark jährlich, wobei darin auch das Abonnement für die "Siebenbürgische Zeitung" mit inbegriffen ist.

Wer sich über die Sachsen in der Bundesrepublik, Österreich, den USA, Kanada und in anderen Ländern informieren möchte, der kann darüber eine von mir – Michael Kroner – verfaßte Broschüre zum Preis von DM 10 bestellen.

Instandsetzung und Betreuung unseres Friedhofs

Wie bereits im Weihnachtsboten des Vorjahres mitgeteilt wurde, konnte der schadhafte Zaun unseres Friedhofs in Weißkirch mit neuen Betonplatten instandgesetzt werden. Die Kosten dafür betrugen DM 9400. Es wurde sodann mit dem neben dem Friedhof wohnenden Farnisc Sárdi ein Vertrag zwecks Instandhaltung und Betreuung des Friedhofs abgeschlossen. Er verfügt auch über einen Friedhofs-schlüssel, den er Besuchern zur Verfügung stellt. Für seine Arbeit erhält er von uns eine jährliche Aufwandsentschädigung von 200 DM. Seine Anverwandten Heinrich Kramer Sen. und Jun., Hannelore Haner und andere Angehörige der Familie Wellmann haben ihm gemeinsam eine Motorsense für etwa 400 DM geschenkt, die zum Mähen des Unkrautes auf dem Friedhof benutzt werden soll. Wie verschiedene Besucher, die in diesem Jahr in Weißkirch waren, festgestellt haben, befindet sich der Friedhof in einem guten Zustand. Die Umzäunung ist ordentlich durchgeführt worden.

Die Kosten für diese Friedhofsarbeiten wurden von den eingelaufenen Spenden bestritten. Es wurden bisher insgesamt 12740 DM gespendet. Der Friedhofs-fonds wird getrennt von dem der Heimatorts-gemeinschaft geführt und nur für Friedhofsangelegenheit benutzt, in Zukunft hauptsächlich für die Betreuung und Überwachung des Friedhofs.



Der instandgesetzte Zaun unseres Friedhofs.

Spenden für den Friedhof im Jahre 2001

Je 100 DM haben gespendet: Joh. u. Kath. Gottschling, Richard u. Kath. Weber, Karl u. Hiltrud Graef, Joh. u. Rotraud Beer, Hans u. Irmgard Gottschling, Joh. u. Johanna Homm, Hans u. Rosemarie Ludwig, Joh. u. Margareta Wellmann, Hans u. Wilhelmine Schenker, Joh. u. Rosina Schuster, Gottfried u. Mathilda Schuffert, Werner u. Margareta Kleisch, Irene Ruginescu, Kurt u. Hilde Schuffert, Elisabeth Melzer-Gunesch, Franz u. Maria Schuffert, Hans Schuffert, Stefan u. Klara Kohl, Gertrud Hedrich, Edda Groß, Iancu Valentin u. Gerda Galter, Horst u. Erna Galter, Helli Grell. Weiter haben gespendet: Margarethe Fröhlich DM 300, Gerhard u. Margareta Schmidt DM 300, Mich. u. Ilse Orendi DM 200, Joh. Szell DM 200, Katharina Stein DM 50, Robert Kroner DM 50, Andreas Wellmann DM 30, Joh. u. Heide Eichner DM 150. Allen sei hiermit gedankt. Sollte jemand gespendet haben und hier nicht genannt sein, bitte es zu melden, damit die Sache in Ordnung gebracht wird.